

Die Zeit bringt den Erfolg

Von Michael Lennert

„Eine Stiftung hat immer den gleichen Spagat zu meistern. Zum einen will sie möglichst hohe Fördermittel vergeben, zum anderen den vollen Inflationsausgleich erwirtschaften. Das klappt jedoch das eine Jahr besser und das andere Jahr schlechter“, sagt Professor Dr. Michael Göring, der Vorstandsvorsitzende der rund 780 Millionen schweren Zeit-Stiftung, und verweist darauf, dass sich die Stiftung als Ziel gesetzt hat, jedes Jahr ordentliche Erträge von gut 3,5 Prozent des Vermögens, also rund 27 Millionen Euro, zu erreichen, mit denen rund 200 Förderprojekte und ein kleiner Teil der Kapitalerhaltung finanziert werden. Alles, was zusätzlich an Wertzuwachs erzielt wird, fließt in die Kapitalerhaltung.

Gute Zeiten, schlechtere Zeiten

Und in der Tat, die vergangenen Jahre verliefen für die Zeit-Stiftung recht ordentlich. So wurde zwischen 2003 und 2007 durchschnittlich eine Performance von 6,7 Prozent erwirtschaftet, wobei der Wertzuwachs mit 2,2 Prozent im vergangenen Jahr und mit einem einstelligen negativen Ergebnis im ersten Halbjahr dieses Jahres zuletzt schwächelte. Ein Ergebnis, welches sicherlich an einer kleinen Beimischung Asset Backed Securities (ABS), aber natürlich auch an der allgemeinen Marktentwicklung lag, wobei Michael Berndt, der CFO der Stiftung, ausdrücklich betont, dass man weder in Subprime- noch irgendwelchen anderen gefährdeten Immobilien-Titeln investierte und er deswegen auch das Motto „Aussetzen“ ausgegeben hat. „Wir sind mit einer Aktienquote von 26 Prozent in die Korrektur gegangen. Das hat natürlich stille Reserven gekostet“, erklärt der CFO weiter und präsentiert dabei die Asset Allocation der Stiftung.

Auf Abschwung reagiert

Und die sieht wie folgt aus: Der Zeit-Stiftung ist es erlaubt, rund 30 Prozent des Ver-

mögens in Aktien zu investieren, wobei dies in guten Zeiten auch schon mal ein Drittel des Vermögens sein kann. Aufgrund der derzeitigen Marktentwicklung wurde der Aktienanteil jedoch stark heruntergefahren, ein Teil davon sogar gesichert. Mit dem Ergebnis, dass der ungesicherte Anteil der Aktienanlagen derzeit etwa 20 Prozent des Vermögens beträgt.

In Rentenpapieren wiederum werden 44 Prozent des Vermögens investiert sowie in Unternehmensanleihen rund 11 Prozent, wobei hiervon der schon erwähnte Asset-Backed-Securities-Anteil 3,5 Prozent ausmacht.

Mit Immobilien zufrieden

„In Immobilien investieren wir 12 Prozent unseres Vermögens, wobei wir uns derzeit überlegen, den Immobilienanteil längerfristig auszubauen“, sagt wiederum der Vorstandsvorsitzende und skizziert dabei die Immobilienanlagen, die momentan wie folgt beschaffen sind: Die Stiftung hält einen kleinen Direktbestand und investiert zudem in zwei europaweit aktiv anlegende geschlossene Immobilienfonds, die laut Göring recht zufrieden stellende Ergebnisse liefern, „bis zu über 6 Prozent“, deswegen könne man sich zum einen durchaus vorstellen im Fondsbereich zuzulegen, zum anderen aber auch direkt Immobilien zu kaufen. „Diese müssen wir aber kennen, beispielsweise Immobilien in Hamburg“, erläutert er weiter und gibt als Ziel einen möglichen Immobilien-Allokationswert von 15 Prozent und mehr aus. Die restlichen 5 bis 6 Prozent der Vermögensallokation sind in kurzfristigen Geldmarktanlagen investiert.

Tendenz zum Passiven

Und es gibt noch weitere Neuigkeiten zu vermelden. „Wir sind in jüngster Zeit jedoch

dazu übergegangen, vermehrt passive Mandate einzusetzen. Und das aus mehreren Gründen“, erklärt CFO Berndt und weist dabei zum einen darauf hin, dass man durch diese Entscheidung natürlich Kosten sparen würde, zum anderen deutet er jedoch auch an, dass sich die Ergebnisse einiger Fondsmandate aufgrund der Verwerfungen an den Kapitalmärkten, im Vergleich zur jeweiligen Benchmark, in letzter Zeit suboptimal entwickelt hätten.

„Wir sind natürlich immer noch bestrebt, etwa bei Mid Caps oder den Emerging Market, spezialisierte Asset Manager einzusetzen, die hier eine Expertise haben, um Alpha zu generieren“, erklärt Finanzchef Michael Berndt weiter.



Professor Dr. Michael Göring, Vorstandsvorsitzender, Zeit-Stiftung

Kein Engagement in Hedgefonds und Private Equity

So weit, so gut. Doch wie sieht es mit alternativen Anlagen aus? „Nein, wir investieren nicht in Hedgefonds und auch nicht in Private Equity, sondern gehen an die Dinge eher konservativ ran. Dennoch glauben wir, dass wir langfristig, insbesondere durch ein kluges Aktienengagement über die Börse, an der Gewinnentwicklung von Unternehmen gut partizipieren können und auf diese Art und Weise beständig, also durch Realisation oder durch das Anwachsen der stillen Reserven, unserem Vermögen Mittel zufließen lassen können“, sagt Göring und nennt einige Gründe, warum diese Anlageformen derzeit für die Stiftung nicht infrage kommen: Hedgefonds seien zu teuer, zu intransparent, und man sei sich unsicher, ob sie sich als langfristige Anlageform eignen. Bei Private Equity wiederum scheue man unter anderem die langen Anfangsinvestitionen. Zudem sei die derzeitige Marktsituation für einen Einstieg eher ungünstig.